



## Vitalisierung ländlicher Räume durch intergenerative Zusammenarbeit

ist ein Modellprojekt zur Stärkung der Strukturen und des Zusammenhalts in ländlichen Gebieten in Ostdeutschland. Dazu wurden in drei verschiedenen Regionen unterschiedliche Ansätze verwirklicht, wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

Das Modellprojekt ist Teil des Programms „Zusammenhalt durch Teilhabe“, das zur Stärkung der demokratischen Praxis vom Bundesministerium des Innern initiiert wurde.

Die ausführlichen Projektergebnisse werden als Bücher veröffentlicht:

### Vitalisierung ländlicher Räume durch intergenerative Zusammenarbeit

Dr. Klaus Holz (Hrsg.), Wochenschauverlag, 2014

### Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum

#### Analysen und Handlungsmöglichkeiten

Klaus-Dieter Kaiser (Hrsg.), Wochenschauverlag, 2014

### Vitalisierung ländlicher Räume.

#### Ergebnisorientierte Auseinandersetzung mit Orientierungsfunktion.

Ev. Akademie Sachsen-Anhalt (Hrsg.), Wochenschauverlag, 2014

Weitere Informationen erhalten Sie über die Projekthomepage

[www.evangelische-akademien.de/vitalisierung](http://www.evangelische-akademien.de/vitalisierung)

### Evangelische Akademie der Nordkirche Büro Rostock

Projektleitung Tatiana Volkmann  
„Intergenerativer Gemeinsinn im ländlichen Raum Ostdeutschlands“

Am Ziegenmarkt 4, 18055 Rostock  
tatiana.volkmann@akademie.nordkirche.de  
[www.akademie.nordkirche.de](http://www.akademie.nordkirche.de)

### Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt

Projektleitung Siegrun Höhne  
„Teilhabe vor Ort - gestalten und anerkennen“

Schlossplatz 1 d, 06886 Lutherstadt-Wittenberg  
hoehne@ev-akademie-wittenberg.de  
[www.ev-akademie-wittenberg.de](http://www.ev-akademie-wittenberg.de)

### Evangelische Akademie Thüringen

Projektleitung Jürgen Reifarth  
„Thematische Zugänge erproben: historisch-politische Bildung und geschlechtsspezifische Jugendbildung“

Zinzendorfplatz 2, 99192 Neudietendorf  
reifarth@ev-akademie-thueringen.de  
[www.ev-akademie-thueringen.de](http://www.ev-akademie-thueringen.de)

### Projektkoordination

Evangelische Akademien in Deutschland,  
Auguststraße 80, 10117 Berlin  
Dr. Klaus Holz  
office@evangelische-akademien.de  
[www.evangelische-akademien.de](http://www.evangelische-akademien.de)



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

# Vitalisierung ländlicher Räume

durch intergenerative Zusammenarbeit

Den Menschen im Blick  
Ergebnisse und Empfehlungen

[www.evangelische-akademien.de/vitalisierung](http://www.evangelische-akademien.de/vitalisierung)

Die Evangelischen  
Akademien  
in Deutschland



## **1. Langfristige Ziele setzen**

Veränderungen, die das Handeln von Menschen betreffen, brauchen Zeit. Projekte können nur Entwicklungen anstoßen. Nachhaltigkeit, Authentizität und soziale Akzeptanz müssen durch zu verstetigende Strukturen und fortwährend präsente Personen entstehen.

## **2. Keine defizitorientierten und pseudo-partizipativen Ansätze**

Projekte, deren Konzeption auf einer rein defizitären Beurteilung des Projektraumes und einer entsprechenden Haltung gegenüber den Menschen vor Ort beruht und/oder die eine (gefühlte) Bedrohung für das Image des Ortes oder einzelner Personen darstellen, sind nicht geeignet, um im gegenseitigen Vertrauen Erfolge zu erzielen. Problemlagen und Handlungsbedarfe sollten stets in den Kontext der Erwartungen vor Ort gestellt und realistisch ausgehandelt werden. Ebenso sind Ansätze, die nur ein Mit-Reden, aber nicht ein reales Mit-Gestalten befördern, nicht geeignet, um Menschen zum nachhaltig aktiven Handeln für ihre Gemeinde zu motivieren.

## **3. Wissenschaftliche Erkenntnisse behutsam vermitteln**

Es ist nicht zielführend, Projektbeteiligte unvermittelt mit abstrakten Fragestellungen und überwältigenden gesamtgesellschaftlichen Problemlagen zu konfrontieren. Eine nachhaltigere Strategie ist es, zunächst komplexe Zusammenhänge und wissenschaftliche Erkenntnisse an Führungs- und Verwaltungspersonal sowie Interessierte zu vermitteln und anschließend in Form von praxisrelevanten Themen und Aktionen in die allgemeine Bevölkerung einzubringen.

## **4. Rahmenbedingungen für Engagement verbessern**

Bürokratische Hemmnisse und rechtliche Barrieren behindern eine Mitwirkung im öffentlichen Raum oft so sehr, dass frisch aufkeimendes bürgerschaftliches Engagement schnell wieder zum Erliegen kommt. Rechtliche, organisatorische und finanzielle Handlungsspielräume müssen hier angepasst und Partizipation durch neue Formen des Mitentscheidens und Mitgestaltens attraktiv und wirksam gestaltet werden.

## **5. Praktische Ergebnisse in überschaubarer Zeit erzielen**

Sichtbare und erfahrbare Erfolge in Form von praktischen Ergebnissen in einer überschaubaren Zeit: Dafür sind die Menschen vor Ort zu begeistern. Dieses Interesse muss in der Auswahl der konkreten Ansätze vor Ort berücksichtigt und die daran geknüpfte Handlungsmotivation genutzt werden.

## **6. Relevanz von Schlüsselpersonen**

Schlüsselpersonen verfügen über ein spezielles Wissen (Informationen, Fähigkeiten, Kenntnisse) und sind in einem spezifischen Zusammenhang oder für bestimmte Personen entscheidungs- und wirkungsmächtig. Das Bewusstsein, die Legitimation und die Handlungsfähigkeit von solchen Schlüsselpersonen sind wichtige Faktoren für erfolgreiche Veränderungen in einer Gemeinde. Deshalb gilt es, solche Personen zu identifizieren, um mit ihnen gemeinsam zur Vitalisierung ihrer Gemeinde beizutragen.

## **7. Vernetzung und Austausch optimieren**

Eine Verbesserung der Vernetzung von Gemeinden, Institutionen, Vereinen etc. in einer Region fördert das Bewusstsein von gemeinschaftlichem Handeln und Verantwortung. Damit Vernetzung gelingt, müssen Kommunen, Spitzenverwaltung, Akteure der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der Wissenschaft sowie alle vor Ort relevanten Schlüsselpersonen in den Diskurs einbezogen werden und durch entsprechende Plattformen in Austausch gebracht werden. Ebenso können durch lokale Beauftragte (so genannte „Task Forces“) Ideen, Bedürfnisse und Initiativen aus der Bevölkerung gesammelt und Synergien zwischen den verschiedenen Akteuren hergestellt werden. Allen Bevölkerungsgruppen sollte es durch diese „Task Forces“ ermöglicht werden, sich ohne Vorbehalte und Ausgrenzung in den gemeinschaftlichen Diskurs einzubringen.

## **8. Zentrale öffentliche Orte der Begegnung schaffen**

Die vorhandenen sozialen, genderspezifischen und intergenerativen Differenzierungen und fragmentierten Interessen innerhalb einer Gemeinde sind wichtige, ernst zu nehmende, impulsgebende Faktoren für die Identität und die Entwicklung eines Gemeinwesens. Die Schaffung von zentral gelegenen, öffentlichen und gesellschaftlich akzeptierten Orten der Begegnung und des Zusammenlebens unterstützt die Kommunikation und gegenseitige Auseinandersetzung und damit ein vitales Gemeindeleben. Solche Orte müssen zu Orten der Identifikation aller Bevölkerungsgruppen werden, an denen sich auch die Generationen ohne Konkurrenzsituation begegnen können.

## **9. Vorhandene Ressourcen integrieren und ausbauen**

Die Neuschaffung von Strukturen und Institutionen ist nicht nur aufwändig und teuer, sondern mitunter auch kontraproduktiv. Vielversprechender sind die Integration, der Ausbau und die Verbesserung vorhandener und damit meist bereits sozial akzeptierter Ressourcen.

## **10. Intergenerative Kommunikation fördern**

Eine starke Verhaftung in der generationseigenen Kultur, große Ressourcenunterschiede und stark negativ konnotierte Generationenbilder stehen oft einer gelingenden Kommunikation zwischen den Generationen im Weg. Die aktive Schaffung und der Ausbau von Begegnungsräumen und -möglichkeiten bei gleichzeitiger Respektierung von Schutzräumen und -zeiten können eine konstruktive und zukunftsorientierte Beziehung zwischen den Generationen ermöglichen.

## **11. Frauen als Schlüsselpersonen im ländlichen Raum**

Frauen spielen als Kommunikatorinnen und in der Alltags- und Gemeinschaftsorganisation im ländlichen Raum eine besonders wichtige Rolle. Ihre umfassende Organisationsbereitschaft in beinahe allen Lebensbereichen und ihre (informellen) Netzwerkstrukturen sind hochrelevante und bisher eher unterschätzte Faktoren für die Vitalisierung eines Gemeinwesens. Arbeitsansätze im ländlichen Raum sollten daher auf eine stärkere Nutzung und Wertschätzung der „weiblichen Sozialräume“ zielen.

## **12. Keine strukturelle Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen**

Kinder und Jugendliche werden durch die strukturellen Auswirkungen von Abwanderung, Schrumpfung und Überalterung im ländlichen Raum sowie politisch durch die Dominanz von „Seniorenthemen“ besonders benachteiligt. Ihre Einbeziehung und Wertschätzung als Potenzial für die Zukunft der Gemeinden und ihre strukturelle und politische Entmarginalisierung wäre ein wichtiger Schritt für die Vitalisierung der ländlichen Regionen. Aus einer solchen Wertschätzung sollten nachfolgend auch strukturelle Konsequenzen für die (non-formale) Jugendarbeit und insbesondere für die Arbeit mit Jungen im ländlichen Raum gezogen werden.

## **13. Ressortübergreifende Strukturen und Denkweisen für politisch verantwortliches Personal etablieren**

Eine durch Kreisgebietsreformen fragmentierte politische Verantwortung und eine mangelnde ressortübergreifende Denkweise, Handlungsfähigkeit und Kompetenz von politischem Führungs- und Verwaltungspersonal führen häufig zur Blockierung von Vorhaben. Angesichts der komplexen Herausforderungen im ländlichen Raum ist jedoch eine vernetzte, kommunikationsorientierte Vorgehensweise und ein entsprechendes berufliches Selbstverständnis der handelnden Personen notwendig. Eine Etablierung entsprechender Strukturen und Voraussetzungen sowie kooperativer und ressortübergreifender Arbeits- und intergenerativer Denkweisen als Ausdruck eines politischen Gestaltungswillens ist daher ein wünschenswertes Ziel.